Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 187 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Mittwoch den 13. August 1930 — 55. Jahrgang

Paris und die Treviranus-Rede

Kein Grund zu einer deutschen Entschuldigung.

Paris, 13. August.

Deutschlands Pariser Botschafter von Hoesch hatte mit dem französischen Außenminister Briand eine kürzere Aussprache, in der nach der offiziellen Mitteilung die bevorstehende Völkerbundstagung besprochen worden sein soll. Die französische Presse berichtet jedoch übereinstimmend, daß dieser Unterredung aller Wahrscheinlichkeit nach die Rede des deutschen Reichsministers Treviranus zugrunde gelegen habe. Im „Echo de Paris" wird behauptet, der deutsche Botschafter habe erklärt, daß es sich bei den Ausführungen Treviranus' um die Wiedergabe einer persönlichen Meinung gehandelt habe. Das Blatt erklärt dazu, Treviranus sei einer der ersten Berater des Reichspräsidenten. Aehnliche Auffassungen werden auch im „Petit Parisien" zum Ausdruck gebracht.

Wie hierzu von zuständiger deutscher Seite erklärt wird, lag und liegt für die deutsche Regierung keinerlei Anlaß vor, irgendeine Erklärung zu der Rede des Ministers Treviranus abzugeben, da deren sachlicher Inhalt über die Ungerechtigkeit der deutschen Ostgrenzen sich mit der einmütigen Auffassung des Kabinetts wie des Parlaments und fast sämtlicher Parteien deckt. Wenn es sich bei der Rede des Ministers Treviranus auch nicht um eine offiziöse Verlautbarung handelt, so ist von deutscher zuständiger Seite, vor allem auch durch den verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann, wiederholt erklärt worden, daß die in Versailles gezogenen Grenzen als ungerecht empfunden würden und daß es im Interesse eines dauernden Friedens in Europa läge, wenn Polen sich zu einer friedlichen Verständigung über eine Berichtigung dieser Grenze, vor allem über die Aufhebung des Weichselkorridors bereitfände.

Auch die Hinweise des Ministers Treviranus wie auch des Reichskanzlers und des Ministers Dr. Wirth in diesen Tagen über das mindere Recht, das dem Rheinland aufgezwungen worden ist, und die Notwendigkeit der Beseitigung dieses Zustandes im Interesse der Zusammenarbeit gleichberechtigter Staaten zur Schaffung und Festigung eines Dauerfriedens in Europa liegen in der Richtung der von Minister Treviranus erhobenen Forderung nach der Beseitigung des in Versailles festgesetzten Unrechts.

Ehrliches Eingeständnis Belgiens

„Kein Beweis für derartige Grausamkeiten der deutschen Soldaten".

Brüssel, 12. August.

Vor kurzem ist auf Wunsch der belgischen Regierung das bekannte Kriegsgreuelbild, auf dem ein Kind mit abgehackten Händen dargestellt ist, aus dem Armeemuseum in Brüssel entfernt worden, da für eine derartige Grausamkeit der deutschen Soldaten keinerlei Beweise existieren.

Das liberale Blatt „L'Indépendence Belge" hat eine Anzahl Artikel veröffentlicht, in denen die belgische Regierung wegen der Entfernung des Bildes heftig angegriffen wird, und die darauf abzielen, das Bild an seine alte Stelle zurückzubringen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden diese Angriffe auf die Entscheidung der Regierung aber keinerlei Einfluß ausüben.

Auch in Straßburg . . .

Die Pariser Presse berichtet ausführlich über einen Zwischenfall, der sich in Straßburg gelegentlich der Zusammenkunft der Mitglieder der Internationalen Liga für Frieden und Freiheit zugetragen hat. Die Mitglieder wurden von der Straßburger Stadtbehörde im Rathaus empfangen, in welchem u. a. die der Stadt von einer Pariser Zeitung gestiftete Statue mit der Inschrift „Zur Erinnerung an den Sieg des Rechtes über die Gewalt und der Zivilisation über die Barbarei" aufgestellt ist. Diese Inschrift löste bei den Delegierten zum Teil stärkste Erregung aus, so daß der kommunistische stellvertretende Bürgermeister Haas versprach, die Inschrift zu beseitigen.

Boykott deutscher Waren eingestellt

Amsterdam, 13. August.

Der führende holländische Molkereiverband, der Algemeen Nederlandsche Zuivelbond, von dem bekanntlich die in Holland gegen deutsche Waren entfachte Boykottbewegung ausgeht, hat beschlossen, diesen Boykott vorläufig einzustellen.

Begründet wird dieser Schritt damit, daß der unmittelbare Anlaß zu dieser Boykottbewegung, nämlich die wiederholten Versuche, zwischen Deutschland und Finnland zum Abschluß eines privaten Butter- und Käselieferungsvertrages zu gelangen, durch das endgültige Scheitern der deutsch-finnischen Verhandlungen weggefallen ist. Da die Lage jedoch vorläufig noch sehr unsicher erscheine, so heißt es in einem Pressecommuniqué, wolle der Verband einstweilen eine abwartende Haltung einnehmen und inzwischen mit anderen Interessentengruppen Fühlung suchen, um für den Fall, daß es für notwendig gehalten werde, den Boykott erneut auszusprechen, für diese Bewegung dann eine breitere Grundlage zu haben.

Türkisch-Persischer Krieg?

Folgen des Kurden-Aufstandes — Türkischer Einmarsch in Persien

Stambul, 12. August.

Die Verhandlung zwischen Persien und der Türkei über die Niederwerfung des Kurdenaufstandes sind erfolglos geblieben und daher zunächst abgebrochen worden. Türkische Streitkräfte haben bereits die persische Grenze überschritten und sind in das Araratgebiet eingerückt, das schon zu einem erheblichen Teil besetzt wurde.

Nachdem sich die Lage an der türkisch-persischen Grenze derart verschärft hat, wird man eine Neuauflage der blutigen Kämpfe des Jahres 1925 erleben, als die Türken unter Führung Kemaleddin-Pascha, des türkischen Botschafters in Berlin, den großen Kurdenaufstand blutig unterdrückten. Darüber hinaus ist die Gefahr eines türkisch-persischen Krieges riesengroß geworden.

Kemaleddin-Pascha ist nach Angora gerufen worden, zweifellos um auch diesmal wieder die türkischen Truppen ins Treffen zu führen.

Es handelt sich um etwa 3 Millionen Kurden, die zumeist auf türkischem Gebiet wohnen, während sich die übrigen auf Persien, Rußland und Syrien verteilen. Die Beweggründe der fortgesetzten Kurdenunruhen sind weniger materieller als nationaler und religiöser Natur. Die Unwegsamkeit des Berglandes begünstigt überaus die Kurdenbewegung gegen das neue türkische Regime.

Von türkischer Seite wird behauptet, daß die Aufstände von England geschürt werden, das einen selbständigen kurdischen Pufferstaat errichten möchte, ein Plan, der bereits durch den Vertrag von Sevres verwirklicht, durch den Vertrag von Lausanne aber wieder zunichte gemacht worden ist.



Nach Amerika verkauft.

Ein wertvolles Stück des Welfenschatzes.

Aus dem Städelschen Kunstinstitut zu Frankfurt a. M. sollen bereits sechs Stück des dort befindlichen Welfenschatzes an das Museum in Cleveland verkauft worden sein. Darunter befinden sich das Mittelstück, ein silbernes Tafelreliquiar mit der Reliefdarstellung der Hochzeit zu Kana, ferner das Horn des Heiligen Blasius u. a. Wenn diese Meldung zutrifft, dann waren alle Bemühungen, den Welfenschatz dem deutschen Volke zu erhalten, vergeblich. Hoffentlich gelingt es, wenigstens die Hauptwerke des Schatzes vor dem Verkauf ins Ausland zu bewahren.

Unser Bild zeigt das jetzt nach Amerika verkaufte tafelförmige Reliquiar, ein buchartiges Holzkästchen mit vergoldetem Silberblech überzogen und mit Gemmen, Intaglien und Cabochons besetzt. Die Vorderseite besteht aus einer geschnitzten Elfenbeinplatte. Alle übrigen Seiten sind graviert. Das Kästchen ist 31,5 Zentimeter lang, 24,2 Zentimeter breit und 6,2 Zentimeter dick. Die Arbeit stammt noch aus dem 14. Jahrhundert.

Spionage beim Reichsaußenminister?

Berlin, 13. August

Nach Pressemeldungen bringt das in Tessin in der Schweiz erscheinende Blatt „Libera Stampa" einen Bericht über merkwürdige Vorgänge während des Urlaubs des deutschen Reichsaußenministers Dr. Curtius in Locarno. **Danach ist der Reichsaußenminister während der ganzen Dauer seines dortigen Aufenthaltes von einem italienischen Spion beobachtet worden. Dieser Agent, Gabucci mit Namen, soll in enger Zusammenarbeit mit dem italienischen Konsulat eine scharfe Kontrolle über den Verkehr Dr. Curtius' ausgeübt haben.**

Bisher ist diese Nachricht allerdings noch nicht bestätigt worden, doch lassen die konkreten Angaben des Blattes vermuten, daß sie auf Tatsachen beruhen.

Vor einer neuen Preissenkungsaktion?

Günstige Auswirkung auf dem Eisenmarkt.

Bochum, 13. August.

Nach den letzten Berichten hat der Absatz von Ruhrkohlen im Monat Juli eine beträchtliche Abschwächung erfahren und sogar einen Tiefstand erreicht, wie er seit den Tagen vor dem englischen Bergarbeiterstreik nicht mehr verzeichnet wurde. Gegenüber dem gleichen Monat sowie dem Jahresdurchschnitt des Vorjahres beträgt der Rückgang nicht weniger als 25 Prozent. Trotzdem seit Jahresbeginn etwa 50 000 Bergarbeiter entlassen wurden, müssen einzelne Zechen sechs bis acht Feierschichten monatlich einlegen. Dennoch lagert auf den Halden die Förderung von fast einem Monat im Werte von rund 150 Millionen Mark.

Unter diesen Umständen tritt im Ruhrkohlenbergbau immer stärker der Wunsch hervor, durch eine Preissenkungsaktion, mit der gleichzeitig eine Lohnsenkung verbunden werden soll, eine Besserung in die Wege zu leiten. Man denkt dabei wohl in erster Linie an den Oeynhausener Schiedsspruch, der für die Eisenindustrie ebenfalls eine Lohnsenkung mit gleichzeitiger Preissenkung herbeiführte.

Jedenfalls scheint eine Mehrheit im Kohlenbergbau bereit zu sein, den Lohntarif im Ruhrbergbau, der am 30. September abläuft, am 15. August zu kündigen, da er sonst für ein ganzes Jahr weiter gelten würde. Es ist somit schon in den nächsten Tagen mit einer Aktion der Ruhrzechenbesitzer zu rechnen. In den Kreisen der Arbeitergewerkschaften betont man aber schon jetzt, daß sich die Preisermäßigung auch ohne eine Lohnsenkung durchführen lasse. Da bei den Verhandlungen der beteiligten Parteien unter sich kaum eine Einigung zustande kommen dürfte, wird sicherlich eine staatliche Schlichtungsaktion notwendig werden.

Ueber die Auswirkungen des Oeynhausener Schiedsspruchs für die Eisenindustrie erfährt man jetzt, daß sich ein Umschwung zum Besseren auf dem Eisenmarkt geltend zu machen beginnt. Die Preise bleiben stabil und allgemein setzt sich die Auffassung durch, daß mit einer weiteren Preissenkung nicht mehr gerechnet werden brauche. Besonders auffallend ist diese Erscheinung auf dem Schrottmarkt, wo die Preise zum Stillstand gekommen und bereits verschiedene Geschäfte getätigt worden sind. Es scheint sich also zu bestätigen, daß durch die gleichzeitig vorgenommene Senkung der Löhne und Preise eine Stabilisierung zustande gekommen ist, die auf einen neuen Aufschwung hoffen läßt.

Keine neuen Sammlungsverhandlungen

Berlin, 13. Aug. Die durch die Presse gehenden Mitteilungen, wonach auf Einladung des Ministers Treviranus zwischen der Konservativen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei neue Besprechungen über die Festsetzung eines gemeinsamen Aktionsprogrammes stattfinden sollten, entsprechen nicht den Tatsachen. Wie wir hören, ist weder an die Deutsche Volkspartei noch an die Wirtschaftspartei eine Einladung zu einer solchen Besprechung ergangen.

Rückgang der russischen Produktion

Moskau, 13. August.

Die sowjetrussische Presse gibt jetzt offen zu, daß die Produktion sowohl im Kohlenbergbau am Don und in Sibirien, wie auch in der ganzen Eisenindustrie ständig zurückgeht. Man fordert dringend Maßnahmen, um den Rückgang aufzuhalten und qualitativ wie quantitativ bessere Ergebnisse zu erzwingen, damit der Fünfjahresplan, von dessen Erfolg oder Mißerfolg nicht nur die russische Wirtschaft, sondern auch das ganze bolschewistische System abhängig ist, durchgeführt werden kann.

Goebbels freigesprochen

Unter großem Andrang des Publikums fand in Hannover der Prozeß gegen den nationalsozialistischen Abg. Dr. Paul Goebbels wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten statt. Bei der Vernehmung bestritt Goebbels, sich der Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Braun schuldig gemacht zu haben. In seinen Ausführungen am 5. November in Hannover habe er nur dem Reichskanzler a. D. Bauer Korruption vorgeworfen und diesen Vorwurf halte er aufrecht. Während die Ueberwachungsbeamten der politischen Polizei mit aller Bestimmtheit bestätigten, daß der Name Braun gefallen sei, konnten die Entlastungszeugen über die einzelnen Vorgänge in der fraglichen Versammlung nichts genaues aussagen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und Publikationsbefugnis für den beleidigten Ministerpräsidenten Braun. Der Verteidiger beantragte Freisprechung des Angeklagten, da die Aussagen der Belastungszeugen derart unsicher seien, daß man darauf unmöglich die Verurteilung gründen könne. Das Gericht sprach den Angeklagten frei.

Kurznachrichten.

Wie gemeldet wird, hat sich die Lage an der indisch-afghanischen Grenze weiter verschärft, da sich mehrere Stämme den Afridis anzuschließen beginnen. Auch die Bevölkerung unterstützt die Aufständischen.

*

In Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung Generaloberst Heye und des württembergischen Finanzministers Dr. Dehlinger sowie sonstiger hervorragender Persönlichkeiten wurden auf dem Prag-Friedhof in Stuttgart die sterblichen Ueberreste des Generals Walther Reinhardt zur letzten Ruhe beigesetzt.

*

Auf Grund einer neuen Verordnung der Gefängnisverwaltung, wonach auch politische Gefangene Zwangsarbeit leisten müssen, drohen die etwa 500 politischen Insassen des Kownoer Gefängnisses als Protest in einen allgemeinen Hungerstreik einzutreten.

*

Die deutsche Kapitalflucht nach der Schweiz.

Nach Meldungen aus Zürich setzt sich die Kapitalflucht aus Deutschland immer noch weiter fort. Sie ist sogar so groß geworden, daß sie den schweizerischen Kapitalmarkt überfüllt und infolge des Zinsdruckes den Schweizer Finanzkreisen ernste Sorgen bereitet. Hinzukommt, daß sich jetzt auch in England eine ähnliche Kapitalflucht geltend macht, und auch von dort her beträchtliche Vermögen in die Schweiz strömen.

Verbot des „Völkischen Beobachters".

Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern hat die Polizeidirektion München den in München erscheinenden „Völkischen Beobachter" auf drei Tage verboten. Der Anlaß zu dem Verbot wird in Ausführungen erblickt, die in Nr. 184 der Zeitung enthalten waren und nach Auffassung des Reichsministers einen Verstoß gegen das Republikschutzgesetz darstellen.

*

Französische Rheinland-Division im Manöver.

Die französischen Herbstmanöver werden in diesem Jahre besondere Ausmaße haben. Neben den Großmanövern in Lothringen und an der italienischen Grenze ist u. a. ein großes Kavalleriemanöver für die erste Hälfte des Monats September in der Gegend von Saint-Menehould, westlich von Chalons, vorgesehen, an welchem in der Hauptsache die aus dem Rheinland zurückgekehrte 4. Division teilnimmt.

*

Präsident Hoover verzichtet auf seine Ferien.

Washington, 13. Aug. Präsident Hoover hat auf seine Ferien, die er im Felsengebirge verbringen wollte, endgütig verzichtet. Die Beamten des Weißen Hauses erklären, der Präsident sei der Meinung, er könne in Washington, wo er sich mit der durch die Trockenheit verursachten Krise beschäftigen werde, seinem Lande besser dienen.

Aus der Heimat

Mittwoch den 13. August 1930

Hoffen und harren . . .!

Hoffen und harren, macht manchen zum Narren! Dieses Sprichwort ist so wahr, wie kaum ein anderes auf der Welt. Man merkt das bei jeder Gelegenheit, fast zu jeder Tageszeit und Stunde, und nach jedem Mißerfolg und Fehlschlag sagt man sich im Geiste diesen Spruch her. Von diesem „Hoffen und harren" weiß auch der Geschäftsmann ein Lied zu singen. Angesichts seiner großen Außenstände erhofft er seit Tagen den Eingang einer größeren Summe. Aber jedesmal, wenn der Geldbriefträger das Haus verlassen hat, sieht er sich in seinen Hoffnungen betrogen. Was soll man aus diesem Sprichwort und aus diesen Beispielen nun aber für Lehren ziehen? Nun, ganz einfach, man soll sich das Hoffen abgewöhnen, soll kühl und nüchtern denken und sich auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Zwar sagt ein anderes Sprichwort: „Der Mensch hofft solange er lebt" — aber schließlich ist das auch nur eine Angewohnheit! Wenn man sich erst einmal zu dem Entschluß durchgerungen hat, Du darfst dir keine Hoffnungen und Pläne mehr machen, denn sie werden doch durchkreuzt, dann fängt man an sachlicher zu werden. Leider gibt es aber zu viel Leute, die in ihrer Hoffnung alles an sich herantreten lassen und dabei immer mehr Fehlschläge haben. Sie kommen den Optimisten gleich, die immer sagen: „Es wird schon werden! Die Zeit gebietet, daß wir mit beiden Füßen auf dem Erdboden stehen, daß wir in jeder Beziehung kaufmännisch und real denken lernen, denn „Hoffen und harren, macht Manchen zum Narren!"

*

—* **Ein Reichsverband deutscher Rundfunkhörer gegründet.** Dieser Tage wurde in Berlin der „Reichsverband deutscher Rundfunkhörer e. V." (für Kultur, Beruf und Volkstum) gegründet. Zweck des Reichsverbandes ist: 1. Zusammenschluß aller deutschen Rundfunkhörer auf überparteiischer Grundlage zur Wahrnehmung der Interessen von Kultur, Beruf und Volkstum gegen die Vorherrschaft der marxistischen und kommunistischen Hörerorganisationen. 2. Aufhebung der Unmündigkeit der Rundfunkhörer durch Erweiterung von Mitbestimmungsrechten im Programmrat und in der technischen Leitung der deutschen Sender. 3. Fortbildung der technisch interessierten Rundfunkhörer in eigenen Schulungswochen und Bastlerkursen. Der Reichsverband wird eine eigene wöchentlich erscheinende Zeitschrift herausgeben, die allen Mitgliedern kostenlos geliefert wird. Die Aufnahmebedingungen sind vom Reichsverband deutscher Rundfunkhörer Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30/31, zu verlangen.

*

Laasphe:

* **Die Gerichtsferien.** Vom hiesigen Amtsgericht wird uns geschrieben: Seit 50 Jahren besteht die Einrichtung der Gerichtsferien; sie laufen vom 15. Juli bis 15. Septbr. Ihre Bedeutung besteht darin, daß grundsätzlich sämtliche Gerichtsbeamten innerhalb dieser Zeit ihren Urlaub erhalten, daß also in diesem Zeitraum ein Teil der Gerichtsbeamten nicht tätig ist. Aus diesem Grunde bestimmt das Gerichts-Verfassungsgesetz, daß innerhalb der Gerichtsferien nur besonders wichtige und eilige Sachen erledigt werden sollen. Sind die Gerichte in dieser wirtschaftlichen Notzeit schon an sich mit Arbeit reichlich bedacht, so liegt es auf der Hand, daß der regelmäßige Betrieb innerhalb der Ferien, wenn auch nur ein Beamter fehlt, nicht durchgeführt werden kann. Dieser Tatsach? sollten die Rechtsuchenden Rechnung tragen und nichteilige Sachen auf die Zeit nach dem 15. Sept. verschieben. Sie mögen auch bedenken, daß die Beamten einige Stunden des Tages zur ungestörten Arbeit haben müssen, und deshalb nach Möglichkeit nur an Vormittagen das Gericht aufsuchen. Dauernde Störungen der Bürotätigkeit bis in die späten Nachmittagsstunden hinein machen es zur Unmöglichkeit, die Angelegenheiten der Rechtsuchenden schnell und wunschgemäß zu erledigen. Es ist also nur im eigensten Interesse der rechtsuchenden Bevölkerung, wenn diese Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Das gilt besonders für die Zeit vom 18. Aug. bis Mitte September, in der der Richter des Amtsgerichts Laasphe beurlaubt ist.

* **Neubautätigkeit.** Stadtinspektor Sparr aus Dortmund baut im Laasphetal ein Einfamilienhaus. Mit dem Ausschachten hat man begonnen.

*

** **Fischelbach.** Bei dem am Sonntag abgehaltenen öffentlichen Preisschießen des Kriegervereins errang den 1. Preis mit 33 Ringen Herr Adolf Amos, Bernshausen, was wir hiermit richtigstellen.

** **Arfeld.** Die Revision der Quittungskarten beginnt am 25. 8. 1930 im Amte Arfeld. Die Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Die Quittungskarten usw. des Hauspersonals sind in der Wohnung des Arbeitgebers bereitzuhalten.

** **Dillenburg.** Schülerredewettbewerb. Zu den hessen-nassauischen Ausscheidungskämpfen für den deutschen Primanerredewettbewerb, die am Donnerstag in Kassel zum Austrag gelangten, hatte das hiesige staatliche Gymnasium den Oberprimaner Dietz als Vertreter entsandt. Dietz kommt in seiner Gruppe, die über das Thema „Was sagt uns Jungen die Geschichte" referierte, den ersten Sieg davontragen. Im Gesamtergebnis mußte er dem Oberprimaner Möhl-Hersfeld den Vorrang überlassen.

** **Dillenburg.** Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei. Der bisherige Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei, Studienrat Müller, hat seinen Vorsitz niedergelegt und ist aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten. (Dillztg.)

** **Frohnhausen.** Verkehrsunfall durch Betrunkene. Ein hiesiger Motorradfahrer kam in der Nacht vom Sonntag im Nebelberg dadurch zu Fall, daß ihm ein Betrunkener den Weg sperrte. Sein Soziusfahrer trug einen schweren Armbruch davon und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der angefahrene Betrunkene war inzwischen nüchtern geworden und hatte, um nicht erkannt zu werden, das Weite gesucht.

Der Leser hat das Wort!

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik sind unabhängig vom Standpunkt der Schriftleitung. Diese kann keinerlei Verantwortung für den Inhalt übernehmen.

Zur Wahlbewegung

Vorstandswahl der DVP. Laasphe.

Am Donnerstag voriger Woche trat in Laasphe eine Mitgliederversammlung der DVP. zusammen, um die satzungsgemäße Vorstandswahl zu vollziehen. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Gerichtsrat Dr. Murray gewählt, 2. Vorsitzende wurde wie bisher Frau Forstmeister Weniger, Kassierer Herr Ewald Treude und Schriftführer Herr Rentmeister Hahn.

Zur politischen Lage gab Dr. Gompf-Siegen ein anschauliches Bild über die Verwirrung, mit der das Bürgertum in diesen schweren Wahlkampf ginge. Die übereilte, durchaus einseitig nach links orientierte Gründung der Deutschen Staatspartei habe die Unsicherheit nur gestärkt und liefere nur neues Material für die Radikalisierung weiter Volkskreise. Es sei ein verhängnisvoller Fehler, wenn die Staatspartei angesichts der bevorstehenden schweren Zeiten sich von vornherein auf eine Koalition festlege, wie wir sie z. Zt. leider noch in Preußen haben. Die Deutsche Volkspartei sei sich darüber klar, daß eine positive Mitarbeit an den großen Reformen der nächsten Zukunft von der Sozialdemokratie nicht zu erwarten sei, darum gehe der Kampf der DVP. nach wie vor um das Zustandekommen der Hindenburgfront. Der Redner hoffte, daß, wenn vielleicht auch nicht mehr vor der Wahl, so doch bald darauf doch ein Zusammenschluß der Mitte, wie er dem zu früh verstorbenen Führer der DVP. stets vorgeschwebt habe, zustande kommen könne. Die größte Gefahr liege für den bevorstehenden Wahlkampf bei dem nun auch rechts von uns sein Haupt erhebenden Sozialismus. Habe man seither gerade durch die unverantwortliche Haltung eines Hugenberg und durch die Zersplitterung der Mittelparteien schon eine erhebliche Schwächung der antisozialistischen Front erleben müssen, so sei es geradezu unbegreiflich, wie gerade aus den Reihen des Bürgertums weite Kreise zu dem Nationalsozialismus überliefen, ohne sich Rechenschaft über dessen bewußt sozialistische Gedankenwelt zu geben. Wenn Hitler immer wieder von der Dummheit und Würdelosigkeit des Bürgertums spreche und noch keine Zeit gefunden habe, diese Bezeichnungen für die zu ihm hinübergewechselten Bürger wenigstens zu mildern, dann sollte das jedem, der noch Wert auf eigene Würde legt, genug zu denken geben.

Die Deutsche Volkspartei gehe in den Wahlkampf in der festen Zuversicht, daß trotz aller Schwierigkeiten auch für unser Vaterland wieder bessere Zeiten kämen. Das deutsche Volk sei zu gesund, um sich auf die Dauer von schimpfenden, pöbelnden sozialistischen Agitatoren einwickeln zu lassen. Die Entwicklung werde sich nicht aufhalten lassen und sie werde zwangläufig zu einer Sammlung der Mitte führen, um von hieraus in gemeinsamer Zusammenfassung aller staatserhaltenden Kräfte dem neuen Weg zum Licht für unser Volk und unseren Staat zu bahnen.

Deutsche Volkspartei.

Aus Nah und Fern.

** **Bad Wildungen.** Der „freundliche" Kontrolleur. Fährt da vor einigen Tagen eine Frau mit ihrem Söhnchen auf der Eisenbahn. Plötzlich erscheint der Oberrevisor, kontrolliert die Fahrkarten und fragt: „Wie alt ist denn der Kleine?" „Vier Jahre," erhält er zur Antwort. Nach einiger Zeit erscheint der Oberrevisor wieder im Abteil, setzt sich auf einen noch freien Platz und unterhält sich mit den Passagieren in liebenswürdiger Weise. Plötzlich frug er den Jungen: „Na, Kleiner, wie groß war denn die Zuckertüte, als du in die Schule kamst?" Der Junge streckte die Aermchen ganz weit aus und sagte dazu: „So groß!" Auf der nächsten Station mußte die Frau aussteigen. — Nach Feststellung ihrer Personalien im Büro fuhr der Zug weiter. Das andere folgt nach!

Hoch klingt das Lied vom braven Bürgermeister . . . Fast wie ein Märchen aus längstvergangenen, besseren Zeiten mutet die Geschichte an. Neustadt a. D., ein Städtchen mit 3000 Einwohnern, ist die einzige Stadt in Bayern und mit Ausnahme einer norddeutschen Gemeinde sogar die einzige Kommune in ganz Deutschland, die einstimmig von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, also vom Nationalsozialisten bis zum Kommunisten, einen einzigen Bürgermeisterkandidaten aufstellte und ihn auch einstimmig wählte. Aber das Märchen ist noch nicht zu Ende erzählt. Dieser ehrenamtliche Bürgermeister, der prakt. Arzt Dr. Weig, hat sich kürzlich wegen der schwierigen Finanzverhältnisse seiner Stadt mit mittelalterlicher Wehrhaftigkeit entschlossen, rückwirkend ab 1. April auf sein Bürgermeistergehalt in Höhe von 1000 Mark zugunsten der Ortsfürsorge und der Ortsarmen zu verzichten. So mancher Minister und so mancher Hochgestellte von Volkes Gnaden, der mit Worten und Reden eintritt für des Volkes Not, könnte sich ein Beispiel an diesem wackeren Stadtoberhaupt nehmen und sei es auch nur prozentual.

Schweres Schadenfeuer in Schlitz.

Schlitz, 13. Aug. Binnen weniger Tage war unsere Stadt zum zweiten Male der Schauplatz eines großen Brandes. Während bei dem ersten Brand vor gut acht Tagen ein Dreschmaschinensatz mit viel Getreidefrucht, dem Dreschwagen und zwei Erntewagen verbrannte, brach jetzt in dem Dreschschuppen der Gräflich Schlitzschen Güterverwaltung ein großes Schadenfeuer aus, dem der ganze Dreschschuppen mit großen Vorräten an Getreidefrucht und Stroh vollständig zum Opfer fielen. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, dem Weitergreifen der Flammen Einhalt zu tun, gegen den Brandherd selbst waren sie machtlos. Das Feuer soll auf Kurzschluß zurückzuführen sein. Der Schaden ist sehr groß.

Schweres Unwetter im Vogelsberg.

Ulrichstein, 13. Aug. Ueber unserer hochgelegenen Vogelsbergstadt und ihrer Umgegend ging ein heftiges Hagelwetter mit wolkenbruchartigem Regen nieder, bei dem der Hagel bis zu Taubeneigröße längere Zeit anhielt. Ganze Landstriche waren durch den teilweise zu großen Haufen aufgeschichteten Hagel weiß wie im Winter. In den Feldern und Gärten wurde durch den Hagel und den gewaltigen Regen sehr großer Schaden angerichtet. Zum Glück kamen bei dem Unwetter Menschenleben nicht zu Schaden, obwohl viele Leute draußen im Felde dem überraschend auftretenden Unwetter preisgegeben waren.

Ein Stückchen der Berliner Verbrecherromantik enthüllte die seltsame Entführung eines Berliners durch Angehörige des Ringvereins „Friedrichstadt". Er schuldete dem Kassierer des Ringvereins 1000 Mark. Als dieser Kassierer nun mit 13 000 M. Kassengeldern des Vereins ausgerückt war, hielten sich die Vereinsmitglieder an dem Schuldner des Kassierers. Sie lockten ihn in eine Falle und schleppten ihn in eine Kellerwohnung einer Nebenstraße des Berliner Ostens. Hier wurde der Schuldner zwar gut verpflegt, aber so lange gefangen gehalten, bis er sich bereit erklärte, die dem Kassierer geschuldeten 1000 Mark an den Ringverein auszuzahlen. Nach fünf Tagen war der Schuldner auch wirklich so mürbe geworden, daß er zahlte.

Zwei Todesopfer der Epidemie im Lörracher Grenzbezirk. Die spinale Kinderlähmung im Lörracher Grenzbezirk hat in Weil am Rhein und in Eimeldingen je ein Todesopfer gefordert. Weiter sind noch drei Kinder erkrankt. Die Seuche ist, wie einwandfrei feststeht, aus dem Oberelsaß eingeschleppt worden. Auch im MeureDepartement in Lothringen breitet sich die Epidemie aus.

Drei Kölner Schüler tödlich abgeürzt. In dem am Fuße der Großvenediger Gruppe liegenden Ort Prägaten in Osttirol weilt gegenwärtig eine aus 20 Kölner Schülern bestehende Gruppe der Schülervereinigung höherer Schüler „Norddeutschland". Diese unternahm bei schlechtem Wetter einen Ausflug auf die Bergmatten oberhalb Prägaten. Dort trennten sie sich in mehrere Gruppen. Drei Schüler stiegen auf einen hohen Felsenkopf, der mit schlüpfrigem Neuschnee bedeckt war, trotzdem sie für einen Aufstieg nicht alpin ausgerüstet waren, zum Teil sogar nur gewöhnliche Straßenschuhe anhatten. Sie rutschten auf dem Neuschnee aus und stürzten in die Tiefe, wo sie mit zertrümmerten Schädel liegen blieben. Die drei Leichen wurden geborgen.

Sechs Todesopfer der Clarenthaler Katastrophe. Die Clarenthaler Grubenexplosion hat inzwischen das 5. und 6. Todesopfer gefordert. Man hofft, die übrigen 12 Verletzten am Leben erhalten zu können.

Thüringen abermals beim Staatsgerichtshof verklagt.

Weimar, 13. Aug. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtages von Thüringen strengte gegen die thüringische Landesregierung bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich neuerdings eine Klage an, nach der die Ungültigkeit des am 29. März verabschiedeten Ermächtigungsgesetzes festgestellt werden soll. Bekanntlich hatte der Staatsgerichtshof in einer Entscheidung die Ungültigkeit des den Beamtenabbau betreffenden § 3 Absatz 1 des Ermächtigungsgesetzes festgestellt. Der Beamtenabbau wird aber, wie vom Ministerium mitgeteilt wurde, nicht auf Grund dieses für ungültig erklärten § 3, sondern an Hand anderer Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes durchgeführt. Um der thüringischen Regierung nun jede Handhabe zu einem Beamtenabbau zu nehmen, wurde die Klage gegen alle übrigen Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes eingereicht.

*

Mord und Selbstmord aus gekränktem Ehrgefühl. Der Berufsschullehrer Queck in Grüna bei Chemnitz hat seinen Kollegen und stellvertretenden Schulleiter, Oehme, im Lehrerzimmer der Schule erschossen und sich dann selbst durch zwei Kopfschüsse getötet. Wie aus einer hinterlassenen Karte hervorgeht, ist die Tat auf gekränktes Ehrgefühl zurückzuführen.

23 Verletzte bei einem Autobusunglück. Ein von Hrottowitz nach Trebitsch fahrender vollbesetzter Autobus stürzte an einer Straßenkrümmung oberhalb Unterwillimowitz von der Böschung auf ein Feld ab und überschlug sich. 23 Personen wurden verletzt, davon sieben schwer; sie wurden ins Trebitscher Krankenhaus geschafft, während die leichter Verletzten der häuslichen Pflege überlassen wurden.

Tödlicher Autounfall eines englischen Generals. General Sir Horace Smith Dorien ist bei einem Autounfall auf einer Landstraße bei London tödlich verunglückt. Der General wurde zu Beginn des Burenkrieges, wo er eine Brigade befehligte, öfter genannt. Im Weltkriege war er Führer des 2. britischen Armeekorps.

R 100 fliegt am Mittwoch zurück. Das Luftschiff „R 100" hat seinen 24-Stundenflug über Kanada abgeschlossen. Der Rückflug wird bei günstigen Wetterbedingungen bereits am Mittwoch erfolgen. Während des letzten Teiles des Rundfluges über Kanada ist an einem der Motoren eine leichte Beschädigung eingetreten, die vor der Rückkehr nach England nur noch notdürftig ausgebessert werden kann.

Die Zahl der Erdbebenopfer ist nicht so hoch. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" stellte es sich heraus, daß die Zahl der Todesopfer der italienischen Erdbebenkatastrophe merklich geringer ist, als die in den letzten amtlichen Angaben genannte Zahl. Viele Personen nämlich, die für tot galten, hatten sich nur aus ihren Heimatorten entfernt und aufs offene Land begeben.

Zuchthäusler als vierfache Lebensretter. Der Gouverneur des Sing-Sing-Gefängnisses hat vier Strafgefangene zur Begnadigung empfohlen, weil sie vor dem Gefängnis in den Hudson-Fluß sprangen und zwei Männer und ihre Frauen vor dem Tode des Ertrinkens retteten. 2000 Gefangene befanden sich auf dem Erholungsplatz des Gefängnisses, als bemerkt wurde, daß ein kleines Boot auf dem Fluß zu sinken begann. Vier Sträflinge meldeten sich sofort freiwillig zur Hilfeleistung, und unter großer Aufregung öffnete ein Oberaufseher die Gefängnistore. Die Gefangenen sprangen ins Wasser und brachten die 4 Insassen des Bootes ans Ufer.

Riesenüberschwemmungen in China. Der Bezirk zwischen Tientsin und Mukden ist in den letzten Tagen von Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Eisenbahnanlagen stehen an zahlreichen Stellen unter Wasser. Besonders stark sind die Verwüstungen in dem Gebiet hinter dem Großen Wall, wo eine große Anzahl von Dörfern in den Fluten verschwunden ist. Hunderte von Chinesen sollen ertrunken sein. In den Städten entlang der Küste treffen Tausende von Flüchtlingen aus dem Ueberschwemmungsgebiete ein.

Chronik der Unglücksfälle.

Todessturz auf die Scheunentenne.

In seinem Anwesen stürzte der 64jährige Landwirt Johann Guth aus Harheim bei Vilbel aus zirka acht Meter Höhe auf die Scheunentenne. Er wurde schwerverletzt in das Städtische Krankenhaus zu Frankfurt a. M. eingeliefert. Dortselbst ist er einem schweren Schädelbruch und mehreren Rippenbrüchen bald erlegen.

Todessturz vom Motorrad.

Auf der Chaussee von Mehlbach nach Dorheim stürzte der 22jährige Sohn eines Bad Nauheimer Polizeibeamten so unglücklich vom Motorrad, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug. Der ist im Städtischen Krankenhaus in Bad Nauheim seinen schweren Verletzungen erlegen.

Tödlicher Autounfall.

Zwischen Lauterbach und Schlitz fand man in der Nähe von Hoffassen den praktischen Arzt Dr. Hövels aus Schlitz in schwerverletztem Zustande neben seinem zertrümmerten Kraftwagen. Nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus ist er verstorben.

Schweres Autobusunglück im Kreise Memel.

Ein schweres Unglück ereignete im Kreise Memel. Von einem auf der Strecke Memel—Polangen verkehrenden Autobus löste sich ein Hinterrad. Der Autobus fuhr gegen einen Baum, wobei der Benzintank explodierte. Der Wagen fing Feuer und verbrannte. Sieben Personen wurden ins Memeler Krankenhaus eingeliefert, von denen drei wieder entlassen werden konnten. Die anderen vier Personen mußten, da ihre Verletzungen schwerer Natur sind, im Krankenhaus verbleiben.

Bei Ausübung des Berufs tödlich verunglückt.

Auf tragische Art kam der Fuhrmann Johann Schubert von Gelnhausen ums Leben. Er befand sich mit seinem Gefährt auf dem Heimwege, als ihm nahe des Ortes Lieblos die Peitsche hinfiel. Schubert wollte sie aufheben, fiel aber zu Boden und im gleichen Augenblick ging ein Rad des schwer beladenen Wagens über seinen Brustkorb. Ein Kollege des Bedauernswerten, der mit einem zweiten Wagen folgte, fand ihn bewußtlos am Straßenrand liegen. Ein die Stelle passierendes Auto verbrachte den Bewußtlosen, der 20 Jahre bei seinem Arbeitgeber als Fuhrmann in Diensten stand, nach dem Krankenhaus Gelnhausen, wo er kurze Zeit darauf seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Hirth fliegt weiter nach Chikago. Der deutsche Flieger Hirth ist zu Schiff mit seinem Flugzeug von Reykjavik in Montreal eingetroffen. Er erklärte, er habe den Grönland-Flug aufgeben müssen, da 10 000 dänische Kronen für die Erlaubnis zur Landung verlangt worden seien. Hirth hofft, den Flug nach Chikago fortsetzen zu können, sowie die nötigen Formalitäten geregelt seien.

Der Kubikmeter umbauten Raums kostet . . . Nach den jüngsten vom Reichswirtschaftsrat in Gemeinschaft mit der Reichsforschungsgesellschaft angestellten Ermittlungen, die sich auf Untersuchungen in 111 Städten des Reiches stützen, betragen die Wohnungsbaukosten je Kubikmeter umbauten Raums im Durchschnitt in zweigeschossigen Häusern 27,07 Reichsm., und in dreigeschossigen Häusern 26,90 Rm. Die niedrigsten Kostensätze mit 24,99 Rm. bzw. 24,93 Rm. je Kbm. umbauten Raums sind in Städten mit 10—20 000 Einwohnern und die höchsten Kostensätze mit 29,25 bezw. 28,80 Reichsm. je Kbm. umbauten Raums in Städten mit über 100 000 Einwohnern festgestellt worden.

Fleischtransport am laufenden Band im Tunnel.

In Berlin hat man jetzt mit dem Bau eines interessanten Tunnels begonnen, der unter der Landsberger Allee hindurchführen und den Schlachthof mit der Fleischgroßmarkthalle verbinden soll. Durch diesen Tunnel wird es möglich, daß die Fleischtransporte, die bisher stets über die Straße geführt werden mußten, unter der Erde schneller und gesundheitlich einwandfreier erfolgen können. Ein Tunnelgang ist dafür vorgesehen, daß zwei Fuhrwerke an einander vorüber fahren können. Ein zweiter wird mit einem laufenden Band versehen, auf dem automatisch und fortlaufend die Fleischtransporte erfolgen. Ein dritter Gang wird schließlich die zahlreichen Kabel und Röhren aufnehmen, die für den riesigen Betrieb dieser modernen Anlagen notwendig sind. Der Tunnel dürfte in etwa einem Jahre fertiggestellt werden.

Ein stark begehrter Posten.

Ein stark begehrter Posten scheint die 2. Bürgermeisterstelle von Zeulenroda in Thüringen zu sein. Die Zahl der Bewerber für diesen Posten ist bis jetzt auf 191 angewachsen. Unter den Bewerbern befinden sich 20 Regierungsbaumeister und Regierungsbauräte, 33 Diplomingenieure und Dr. ing., 35 Architekten, Baumeister, Hochbautechniker usw., 23 Stadtbauräte, Stadtbaumeister und Gemeindebaumeister, 17 Stadtbauinspektoren, -oberinspektoren, technische Direktoren, Betriebsinspektoren, Betriebsleiter, Baukommissare usw., 5 Bürgermeister und Stadträte, 7 Rechtsanwälte, Assessoren und juristische Hilfsarbeiter, 3 Verwaltungsinspektoren und Obersekretäre, 4 Volkswirte und Diplomvolkswirte, 1 Ministerialrat, 1 Bergassessor, 1 Sparkassendirektor, 1 Buchdruckmeister, 1 Oberförsterkandidat und 1 Beamtenanwärter.

Der Dieb schrie mörderlich um Hilfe. Dieser Tage gelang die Festnahme eines Wohnungseinbrechers in einem östlichen Berliner Vorort auf ganz ungewöhnliche Weise. Am Montag erst hatten sich die Gefängnistore für den wegen mehrerer Eigentumsvergehen vorbestraften Hans A. geöffnet; in der unmittelbar folgenden Nacht bereits ging der fleißige Mann schon wieder auf Arbeit, — freilich nicht auf solche, die das Arbeitsamt vermittelt. Kurzum, er stieg ein. Er wartete redlich, bis alle Lichter gelöscht waren; dann kletterte er durch ein der Hitze wegen geöffnetes Fenster. Er fand auch bald die gesuchte „Sore", um in seiner Sprache zu reden. Der Wäscheschrank, der gleich im ersten Zimmer stand, beschenkte ihn reichlich. Aber ihn gelüstete nach „Zaster", nach barem Gelde. Er konnte nicht warten, bis die „Sore verschärft" war. Und so trat er an eine Kommode heran, in der Hoffnung, dort in den Schubladen etwas Bares zu ergattern, Metallisches berührte seine Hand alsbald; doch als er die gierigen Finger hastig schloß, da ließ er mit schwach unterdrücktem Wehlaut die Beute wieder fahren: er hatte in das scharf geschliffene — — Rasiermesser des Wohnungsinhabers gefaßt (so unvorsichtig von dem Werkmeister, ein Rasiermesser offen liegen zu lassen! Nicht wahr? — D. Schriftl.) Schnell versuchte er mit einem der geraubten Wäschestücke — war es ein Hemd- oder Mund- oder Taschentuch? —, die heftig blutende Wunde zu verbinden. Als das aber mißlang, bekam er es mit der Angst und schrie — — mörderisch um Hilfe. Die Hausbewohner erwachten von den gellenden Hilferufen und eilten herbei. Als das Licht eingeschaltet wurde, bot sich ihnen ein Anblick, der — alle Vorgänge erklärte. Der Wäscheschrank aufgerissen, in der Mitte der Stube ein Diebesbündel und darauf hockend der blutende und wimmernde Dieb. Wenn der Werkmeister auch nicht übel Lust verspürte, den Eindringling nach Strich und Faden zu verprügeln, so siegte doch die Menschlichkeit: er legte ihm einen sachgemäßen Notverband an; kaum war diese Arbeit getan, da erschienen auch schon zwei Beamte der Schutzpolizei, von einem Nachbarn eiligst herbeigeholt und nahmen den nächtlichen Besucher fest. . . .

Trunkene Frauen im Altertum. Der römischen Frau war durch das Gesetz des Romulus das Weintrinken bei Todesstrafe verboten. So wurde ein Mann freigesprochen, der sein betrunkenes Weib erschlagen hatte, und nach Fabius Pictor wurde eine Römerin dem Hungertode überliefert, da sie das Schränkchen mit den Kellerschlüsseln erbrochen hatte. In der Kaiserzeit freilich durften auch die Frauen an den Gelagen teilnehmen und nach zuverlässigen Berichten sollen sie gar viel vertragen haben.

*

Humor vom Tage.

Ehestandsbarometer. Der Ehemann, als ihm der vierte harte Gegenstand an den Kopf fliegt: „Na, heute braucht sie bestimmt keinen neuen Hut." — —

Die fixen Jungen. Als der Kassierer sein Zimmer betritt, vermißt er den Kassenschrank. Er wendet sich an die Scheuerfrau: „Was ist denn los hier? Wo ist denn der Kassenschrank?" — „Ach, da kamen heute morgen ganz früh zwei wirklich nette und fixe Jungen, die haben ihn abgeholt; aber es kommt punkt 11 Uhr, haben sie gesagt, ein neuer!" — —

Der vergnügte Abend. Wenn Meier bei Lehmann, der in einer neuen Siedlung am Rande der Großstadt wohnt, zu Gast ist, nimmt er vorsichtshalber immer eine Stallaterne für den Heimweg mit. Am Tage nach einem solchen fröhlichen Abend kommt Lehmann zu Meier, erkundigt sich, ob gut bekommen und rückt dann mit der Sprache heraus: „Und dann wollte ich dir noch deine Laterne bringen und mir dafür den Kanarienvogelkäfig ausbitten, den du gestern abend statt deiner Latichte mitgenommen hast!" — Sag einer, daß das kein vergnügter Abend war!!

Schmackhaftes Vollkornbrot statt des faden Weißbrotes.

Von Dr. med. Grundmann.

Der Kampf um das Brot geht in Deutschland weiter! Und das ist auch ganz in Ordnung: Denn eine lebenswichtigere Frage für die deutsche Volks- und Landwirtschaft, für die Volksernährung und -gesundheit, ja für die deutsche Selbstbefreiung gibt es kaum.

Vor allem wird die Roggenfrage auf die Dauer und für Generationen nicht anders zu lösen sein, als daß man Wege schafft, den Roggen, die Hauptfrucht deutschen Bodens, wieder zu einem begehrten Hauptnahrungsmittel des deutschen Volkes zu machen. Gewiß sind alle augenblicklichen Maßnahmen, den derzeitigen Roggenüberschuß in Deutschland auf anderem Wege aus der Welt zu schaffen (weitgehendste Verfütterung; möglichst ausgedehnte Anwendung des Weizenbaues) in Anbetracht der katastrophalen Lage des deutschen Roggenmarktes und der Landwirtschaft äußerst begrüßenswert und notwendig. Aber da Deutschland, insbesondere sein landwirtschaftlicher Osten (auf den es in Zukunft in erster Linie ankommen muß) eben ein vorzugsweise roggenbauendes Land bleiben wird, so kann man die Roggenfrage endgültig nur von der Bevölkerungsernährung aus lösen. In diese Richtung drängt aber auch die ernährungsphysiologische und gesundheitliche Seite der Angelegenheit. Seit Jahren wächst die Zahl der Physiologen und Aerzte, die sich gegen die geradezu katastrophale Verschlechterung des Brotes, wie sie durch das Einströmen hellweißer Weizenmehle aus dem Ausland sich allmählich angebahnt hat, aussprechen. Unser Brot ist durch das Verbacken dieser höchst ausgemahlenen Weizenmehle aus dem erstklassigen und wichtigsten Volksnahrungsmittel, was es früher war, zu einem ernährungsphysiologisch sehr minderwertigen und nebensächlichen Genußmittel geworden, das seinen Wert nur durch reichliche Mitverwendung anderer kostspieliger Nahrungsmittel erhält.

In dem feinen Weizenbrot und in den weißen Brötchen unserer Tage fehlen, oder sind nur in geringem Maße vertreten, die entscheidendsten Bestandteile eines vollwertigen Nahrungsmittels: Der Hauptteil des Eiweißes, und zwar gerade des vollwertigen Eiweißes, ist mit der Kleie „ausgemahlen" und zugunsten des Schweines der menschlichen Nahrung entzogen! — Die für den Aufbau des menschlichen Körpers so unentbehrlichen mineralischen Nährwerte (Kalk, Fluorkalzium, Natron, Eisen usw.) auch sie sind aus dem weißen Mehl ausgemahlen! Die heute als unentbehrlich erkannten Vitamine sind gleichfalls durch das feine Ausmahlen ins Schweinefutter übergegangen. Durch dieses, man kann vom wissenschaftlichen Standpunkt schon sagen, unverantwortliche Ausmahlen gehen aber auch die Geschmackstoffe des äußeren Getreidekornes in die Kleie über und verleihen dem Weißbrot einen faden Geschmack.

Dieser fade Geschmack aber trägt in erster Linie die Schuld, daß der Brotgenuß so stark zurückging und daß insbesondere das Roggenbrot derart zurückgedrängt wurde. Der Zivilisationsmensch hat sich eben im Laufe des letzten halben Jahrhunderts sein Brot in doppelter Weise entwertet: Er hat es erstens geschmacklos und zweitens nährstoffarm gemacht. Und als es dann soweit war, hat er es zu einem Nebenbestandteil seiner Nahrung herabdrücken müssen, der lediglich Träger eines soliden Aufstriches und Belages zu sein hat! Die vieltausendjährige Bedeutung des Brotes für den Menschen (Unser täglich Brot gib uns heute!) ging also in den letzten paar Jahrzehnten verloren.

Nun behaupten immer die Verteidiger des „feinen" weißen Brotes: Ja, der moderne Mensch, der Geistes- und Fabrikarbeiter, dessen Tätigkeit mit sitzender oder stehender Lebensweise verbunden ist, der kann das Vollkornbrot, insbesondere das dunkle Roggenbrot, nicht vertragen! — Diese Behauptung beruht jedoch auf einem modernen Aberglauben. Die Ernährungswissenschaft sagt das Gegenteil: Sie schreibt mit Recht eine Menge Verdauungsbeschwerden des heutigen Städters u. a. auch dem Umstande zu, daß „alle feinen Backwaren (helles Brot, Brötchen, Kuchen, Torten) verstopfend wirken, weil der Darm ihre Nährstoffe fast ganz auffsaugt" (Prof. Dr. Schönenberger). — Prof. Scheuner stellt geradezu den Satz auf, „daß die unverdaulichen Bestandteile der Kleie nicht nur durch den mechanischen Reiz auf die Peristaltik wirken, sondern noch vielmehr dadurch, daß sie eine starke Durchblutung des Darmes, insbesondere des Dickdarmes, vermehrte Sekretionstätigkeit der Schleimhaut und vermehrte Kotbildung hervorrufen. — Es wird durch den Kleiegehalt im Brot der Stoffwechsel angeregt".

Also das Vollkornbrot regt die Verdauung an, nicht das weiße Brot aus ausgemahlenem Mehl! Das Vollkornbrot ernährt aber auch in unvergleichlich stärkerer Weise den Menschen. Der berühmte dänische Arzt Hindhede machte einmal folgenden, jahrelangen Versuch: Zwei dänische, später auch zwei preußische Arbeiter nährten sich acht Monate lang ausschließlich von Schrot- (Vollkorn-)Brot und Pflanzenbutter. Sie blieben während dieser ganzen Zeit gesund und von außergewöhnlicher körperlicher Arbeitsfähigkeit. — Als man ihnen aber statt des Vollkornbrotes (nebst der beibehaltenen Pflanzenbutter) das übliche Weißbrot verabreichte, waren sie schon nach drei Wochen so schwach, daß sie kaum mehr gehen konnten.

Die Wissenschaft ist also längst zu dem Schluß gekommen, daß unsere heutige Weißbroternährung ein wahrer Raubbau an der Volkskraft und -gesundheit ist. Statt des Geschreies nach einem besonders feinen Weißbrot sollte also lieber der laute Ruf nach einem gesunden schmackhaften Roggen-Vollkornbrot (mit Weizenbeimischung) durch unser Volk gehen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Hans Mehn. Die Aufnahme Ihrer „Erwiderung" kann nicht erfolgen, da sie nicht die Voraussetzungen des von Ihnen angeführten § 11 des Pressegesetzes erfüllt.

Wetterbeobachtungen

Wetteraussichten für Donnerstag: Vorübergehende Besserung.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 13. 8., 8 Uhr vormittags

Temperatur:		15° C
Barometerstand:	(gestern 739 mm)	739 mm
Feuchtigkeit der Luft:		72 %
Höchste Temperatur	(seit gestern 8 Uhr vormittags):	20° C
Niedrigste Temperatur	(" " " "):	+10° C
Niederschlagsmenge	(" " " "):	0,2 mm

Die Ostafrikafrage

Eine vernünftige englische Stimme

London, 13. August.

In einem Leitartikel beschäftigt sich der angesehene „Manchester Guardian" mit der Erklärung des deutschen Konsuls in Nairobi über den Besuch des deutschen Kreuzers „Karlsruhe" in Tanga und sagt u. a.: Das Hauptinteresse an dem Zwischenfall muß der Haltung der deutschen Presse gelten. Selbst linksstehende Blätter haben den Zwischenfall begrüßt, weil er nach deutscher Auffassung die Tatsache hervorhebt, daß Tangajika ein Mandatsgebiet und nicht eine britische Kolonie ist. Zweifellos ist das deutsche Interesse mehr auf die Tatsache zurückzuführen, daß das Gebiet eine vormalige deutsche Kolonie ist, als auf die Sorge um die Völkerbunds-Grundsätze.

Aber das sollte uns nicht über die Notwendigkeit hinwegtäuschen, Geist und Buchstaben des Mandats peinlich genau zu beobachten. Die Pläne zur Schaffung eines ostafrikanischen Bundes haben nicht nur in Deutschland Mißtrauen hervorgerufen. Der gemeinsame Parlamentsausschuß wird in seiner nächsten Sitzung diesen Plan zu prüfen und darüber Bericht zu erstatten haben. Der Ausschuß muß es sich angelegen sein lassen, keinen Plan zu empfehlen, der von unparteiischen Beobachtern als ein Versuch der Annexion des Mandatsgebiets von Tangajika ausgelegt werden könnte.

Revolte im Posener Gerichtsgefängnis

Posen, 12. August.

Im Posener Gerichtsgefängnis brach wegen angeblich schlechten Essens in den späten Nachmittagsstunden eine Revolte aus. Die Häftlinge schrien und zerschlugen die Fensterscheiben, rissen die Fensterrahmen heraus und zerstörten die Zelleneinrichtungen. Die Polizei umstellte das Gefängnis und sperrte die Zugangsstraßen ab. In den späten Abendstunden wurde die Feuerwehr alarmiert, die dann die Gefangenen in den Zellen unter Wasser setzte. Erst spät gegen Mitternacht gelang es, den Aufstand zu unterdrücken.

Juwelenraub bei Friedrich v. Siemens

Berlin, 13. August.

Während sich der Generaldirektor der Siemens A.-G., Friedrich von Siemens, mit seiner Gattin bei der Geburtstagsfeier Professor Hecks befand, wurde seine Charlottenburger Villa von dem berüchtigten 41 Jahre alten „Ingenieur" Fritz Bachnick auf raffinierte Weise beraubt. Bachnick, der sich, seinem alten Trick entsprechend, als Revisionsbeamter für elektrische Telefonleitungen ausgab, wurde von dem Personal durch die Räume geführt. In einem unbewachten Augenblick drang er in den Ankleideraum der Frau von Siemens, öffnete mit einem Nachschlüssel einen Schrank und raubte daraus Juwelen für etwa 100 000 M. Nachdem er den Schrank wieder verschlossen hatte, hielt er sich noch etwas im Hause auf und verschwand dann spurlos.

Bachnick und seine Taten haben schon öfter die Behörden beschäftigt und Aufsehen erregt. Sein Arbeitssystem ist immer das gleiche. Bachnick betreibt seinen Schwindel seit 1913. Seine Beute, die er im Hause von Siemens gemacht hat, dürfte in die 100 000 gehen. Er stahl eine goldene Handtasche mit goldenem Portemonnaie, eine lange echte Perlenkette mit Platinschloß und einen Anhänger in Größe eines Dreimarkstückes, der mit Brillanten und Perlen besetzt ist, ein Platinarmband mit Perlen und Brillanten, zwei Kämme mit Diamanten und ein goldenes Zigarettenetui. Außerdem nahm er einen Schmuckkasten, der auch noch Brillanten enthielt, von denen bisher die genaue Beschreibung fehlt.

Einmal allerdings hat man Bachnick doch erwischen können. Er wurde zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt, die er im vergangenen Spätsommer verbüßt hatte. Seither kommen etwa 40 ähnliche Diebstähle auf sein Konto.

Buntes Allerlei.

Wachstumszeit und Größe unserer Waldbäume

Von unseren Waldbäumen haben Tanne und Eiche die längste Wachstumszeit. Beide Bäume wachsen 200 Jahre hindurch. Die Tanne ist dann 30 bis 40 Meter hoch, die Eiche etwa 35 Meter. Die Fichte hat je nach dem Standort eine Wachstumszeit von 70 bis 120 Jahren. Die Kiefer oder Föhre und die Hain- oder Weißbuche wachsen gegen 80 Jahre. Birke und Espe haben eine Wachstumszeit von 50 bis 60 Jahren und erreichen dann eine Höhe von etwa 35 Metern. Bei der Lärche beträgt die Wachstumszeit je nach der Lage 60 bis 110 Jahre, an besonders günstigen Standorten dauert das Wachstum sogar noch länger. Die Lärche erreicht eine Höhe bis zu 40 Metern. Bei der Rotbuche kann eine Wachstumszeit bis zu 100 Jahren angenommen werden; sie mißt dann 30 bis 32 Meter. Sehr schnell wächst die Roterle, die oft schon mit 20 Jahren ausgewachsen ist und dann bereits eine Höhe von 20 Metern erreicht.

Sächsische Auskunft.

Am Wilhelmsplatz in Dresden hält ein Auto. Erkennungsnummer: Preußen. Der Herrenfahrer fragt einen Vorbeigehenden: „Bitte ‚wie fahre ich am besten? Ich möchte nach Meißen!" — „Wo wolln Se hin?" — „Nach Meißen!" — „Ach nee! Nach Meißen wolln Se?" — „Ja, nach Meißen!" — „Nu sagn Se mal: was wolln Se denn in Meißen?" — „Ich hab' dort zu tun." — „So? Ach, woll geschäfdlich — oder briwahd?" — „Beides." —

„Soso, nu ja; das machd sich immer ganz gud, so das Ahngenehme midn Nidzlichn vrbindn. Da hamm Se woll Vrwandschafd dorte?"

„Auch; aber ich möchte gern wissen, wie ich am besten fahre, nach Meißen!"

„Ach so, nadierlich, freilich! Wenn mr so gar nich Bescheed weeß, das is Sie immer ene dumme Sache, freilich. Aber los is Sie in Meißen gar nischd, das sag' 'ch Sie glei vorneweg! 's is schade ums Bendsin, wenn Se hinfahrn. Ich hab' Sie nämlich enne Schwäsdr in Meißen, enne vrheirade. Das heeßd: was ihr Mann is, das is Sie ungefähr ä närrschr Zwiggl! Der weeß ooch nich, was 'r will. Egalford was andersch! Na, meine Schwäsdr hädde ooch än andern gegrichd; so ä hibsches Mädl, wie sie das war. Aber wie sie ehmd de jungn Mädl sin . . ."

„Tuut tuut!" hupt wütend das Auto und brescht los. — „So — nu fährd er grade falsch 'rum! Zu was mich das dumme Luder da erschd gefragd hadd!"

— **Wieviel Ahnen hat ein Mensch?** Bei einer rein theoretischen Beantwortung dieser Frage kommt man auf dem Wege der Berechnung zu geradezu phantastischen Zahlenreihen. Jeder Mensch hat 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern und so fort. In der 10. Geschlechtsfolge nach rückwärts hat der Mensch schon über 1000 Vorfahren, in der 16. Geschlechterfolge schon über 65 000, und bereits mit der 20. Geschlechterfolge ist die Million überschritten, in der 31. Geschlechterfolge aber hat die Ahnenzahl schon eine Milliarde erreicht, und die Zahl der Ahnen, die einer unserer Zeitgenossen zur Zeit Karls des Großen gehabt haben muß, würde die Zahl von 8 Milliarden überschreiten. Soweit die Theorie — in der Praxis werden diese Zahlenreihen natürlich ganz erheblich eingeschränkt. Bei obiger Berechnung ist nur die Zahl der Ahnen eines einzigen Menschen ermittelt; jeder seiner Zeitgenossen hat aber den gleichen Anspruch auf dieselbe Anzahl von Ahnen, die Ahnenreihe darf daher nicht vereinzelt betrachtet werden. Ferner ist zu berücksichtigen, daß dieselbe Person in der Regel wiederholt erscheint oder daß sich Geschwister darunter befinden. So scheidet aus der obersten Ahnenreihe aus der Zeit Karls des Großen schon etwa eine Milliarde von Personen aus. Bei Heiraten zwischen Geschwisterkindern fällt schon ein Viertel der obersten Stammreihe weg, und durch jede Blutsverwandtschaft wird aus den obersten Reihen der Vorfahren von vornherein eine bedeutende Anzahl ausgeschaltet. So schmelzen die theoretisch errechneten Milliarden wieder auf ein faßliches Maß zusammen.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Laasphe (Schloßberg), 12. August 1930.

Chr. Steuerberg und Frau.

Achtung! Eine billige Einmachewoche.

Komme Freitag nach Laasphe mit einer Riesensendung reifer Birnen, Weintrauben, Pfirsiche u. Bananen, rote, reife Einmachtomaten 4 Pfd. 1 M., frische Einmachgurken, Riesensalatgurken 5 St. 1 M., ferner prachtvoller Blumenkohl, Rotkohl, Weißkohl u. Wirsing.

Keiner versäume diese billige Einmachewoche!

Hermann Bröhl aus Elberfeld.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für den Monat August 1930 erfolgt am Freitag den 15. August 1930, nachm. von 5—6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 11. August 1930.

Der Magistrat:
Pränger.

Sommersprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte und unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine Schälkuren.** Pr. Mk. 2,75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.

Wittgst.-Drogerie M. Hintz, Laasphe.

Sämtliche Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.

Weiße Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste** erzielen Sie einen wundervollen Elfenbeinglanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einheitspreis je 1 Mk., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



König von Warthausen verunglückt.

Der junge deutsche Rekordflieger König von Warthausen erlitt, als er eine Autofahrt durch Newyork machte, einen schweren Unfall. Der von ihm gesteuerte Wagen stieß mit einem Milchwagen zusammen. Das Auto stürzte um. König wurde schwer verletzt.

Gestohlenes Glück

15] Roman von Lothar Brenckendorf

Nachdruck verboten.

„Aber er wird fordern, daß Walter sich vor ihm demütigt, um seine Verzeihung zu erlangen."

„Gewiß nicht! Er wird vielmehr froh sein, wenn ich mich mit einer einfachen Entschuldigung seinerseits begnüge. Denn mir als Ihrem Verlobten dürfte er nicht die Tür weisen wie den Kartellträgern Ihres Bruders. Und er würde sehr bald erfahren, daß ich nicht gesonnen bin, meine Braut ungestraft beleidigen zu lassen."

Wie ein Erschauern ging es über Ilses Leib, da er von ihr als von seiner Braut sprach, aber in seinen Worten, die um so mannhafter klangen, je ruhiger sie gesprochen waren, lag doch auch etwas, das ihr imponierte und das ihn in ihren Augen erhob. Ein schwaches Weib mochte in der Tat wohl aufgehoben sein unter dem Schutze dieser ernsten und zielbewußten Natur. Ein letztes, fast instinktives Widerstreben mit Heldenmut überwindend, reichte sie ihm die Hand: „Wenn Sie zunächst nicht mehr von mir fordern wollen, Herr Baumeister, als meine Achtung und mein Vertrauen —"

Sie vollendete nicht; aber der Nachsatz war ja selbstverständlich, und er begehrte nicht, ihn zu hören. Ruhig, ohne stürmische Zärtlichkeit und ohne ein Zeichen der Freude führte er die schmale, eiskalte Hand an seine Lippen.

„Ich wußte, daß ich heute nicht mehr von Ihnen erwarten durfte, liebe Ilse, und meine Aufgabe wird es fortan sein, mir auch Ihre Zuneigung zu gewinnen."

Zweimal küßte er ihre bebenden Finger; dann gab er sie wieder frei.

„Ich gehe jetzt zu Memlinger — und wenn diese Angelegenheit geordnet ist, reise ich zu meiner Mutter, um ihr die Botschaft zu bringen, daß einer ihrer liebsten Wünsche in Erfüllung gegangen ist. Wie ich sie kenne, wird sie es sich gewiß nicht nehmen lassen, Sie dann selbst heimzuholen in unser bescheidenes Haus."

Ilse wollte ihm etwas antworten; aber sie brachte kein Wort mehr über die Lippen. Ihre Kraft hatte gerade noch zugereicht, jene inhaltsschwere Erklärung abzugeben, die über das Schicksal ihres Lebens entschied; nun aber, da es galt, sich in die neugeschaffene Situation zu finden, brachen ihr Mut und ihre Tapferkeit zusammen. Wäre Steinäcker nur noch wenige Minuten geblieben, so hätte ihre Fassungslosigkeit ihm verraten müssen, wie es in Wahrheit um sie stand. Und vielleicht war es gerade die Furcht vor dieser Entdeckung, die ihn so eilig von dannen trieb. Die junge Schauspielerin hörte kaum noch, was er beim Abschied zu ihr sprach. Sie hörte nur den Klang seiner trockenen, ruhigen Stimme, fühlte nur noch einmal die Berührung seiner Lippen auf ihrer Hand und sah dann die Tür hinter ihm zufallen. Wie aus einem schweren Traume erwachend, griff sie sich an die Stirn.

Sie hatte also diesem Manne ein Recht gegeben auf ihr Herz, auf ihre Person, auf ihr ganzes Sein. Er durfte jetzt kommen, sie zu holen, wann es ihm beliebte. Sie war sein, und das Leben hatte für sie nichts mehr an Hoffnungen — nichts! — Eine plötzliche Schwäche überkam sie — ein Anfall von Schwindel. Etwas Graues, Gespenstisches kroch auf sie zu und wälzte sich beklemmend auf ihre Brust.

Mit einem Aufschrei der Verzweiflung schlug sie die Hände vor das Gesicht.

„Vater — o Vater, warum bist du von mir gegangen!" rief sie mit halberstickten Lauten. Dann glitt sie ohnmächtig auf den Fußboden nieder.

7. Kapitel.

Als ein Mann von zielbewußter Entschlossenheit hatte der Regierungsbaumeister seine Versprechungen eingelöst, ohne über die Mittel, deren es dazu bedurft hatte, viele Worte zu verlieren. Memlinger hatte nicht nur auf die Stellung eines Strafantrages gegen Walter verzichtet, sondern es war auch am Morgen des nächsten Tages ein in den höflichsten Ausdrücken gehaltenes Entschuldigungsschreiben an Ilse eingetroffen, darin er das tiefste Bedauern über den Vorfall in seinem Kontor zu erkennen gab, so daß Walter selbst erklärte, man dürfe eine weitergehende Genugtuung kaum verlangen.

Das Verlöbnis seiner Schwester mit dem Baumeister schien den Studenten kaum in Erstaunen gesetzt zu haben, und er war jedenfalls weit entfernt, darin ein zu seiner Rettung gebrachtes Opfer zu vermuten. Im Gegenteil befand er sich ganz augenfällig in dem Glauben, daß dies eine richtige Liebesheirat sein werde, und wenn Ilse auch nicht begriff, wie er zu einer solchen Annahme hatte kommen können, so würde sie doch um keinen Preis eine Zuversicht zerstört haben, die ihn so glücklich zu machen schien.

Daß die nächsten Begegnungen mit ihrem Verlobten stets in Walters Gegenwart stattfanden, milderte für Ilse das Peinliche dieser Augenblicke, und Steinäcker selbst kam ihrer Befangenheit durch ein überaus taktvolles und zurückhaltendes Benehmen zu Hilfe. Alles, was er tat und sagte, war nur danach angetan, ihre Achtung für ihn zu erhöhen und den Glauben an eine Herzensarbeit, die sie früher nimmermehr bei ihm vermutet hätte, in ihr zu erwecken.

Baumeister Steinäcker reiste nach Hause. Zwei Tage nachher kehrte er zurück. Er war in Begleitung seiner Mutter. Die alte Dame hatte es sich nicht nehmen lassen, die Braut ihres Sohnes selber heimzuholen in das Haus, das ihr fortan eine sichere Zufluchtsstätte sein sollte.

Einstmals hatten sich die beiden Familien Steinäcker und Forbach freundschaftlich nahegestanden. Das Zerwürfnis zwischen Steinäcker und Ilses Vater hatte auch zwischen der alten Frau Steinäcker und Ilse eine eisige Kühle entstehen lassen. Um so anerkennenswerter mußte Ilse den entgegenkommenden Schritt der alten Dame finden. Mit der Reise, die bei ihrem angegriffenen Gesundheitszustand doppelt wog und die für die Finanzrätin so ein zwiefaches Opfer bedeutete, wurde die alte Feindschaft weggewischt.

In ihrem leidenschaftlich zerrissenen Herzen war Ilse wie gerührt. An Dankbarkeit und kindlicher Ehrfurcht ließ sie es der Mutter ihres Bräutigams gegenüber denn auch nicht fehlen. Und wenn sich trotz des unzweifelhaft auf beiden Seiten vorhandenen guten Vorsatzes die rechte Herzlichkeit zwischen den beiden Frauen nicht einstellen wollte, so mußte dafür wohl eine tieferliegende Ursache vorhanden sein . . .

Die Finanzrätin war eine kleine, weißhaarige Dame, deren durchfurchtes und von Leiden abgezehrtes Antlitz noch immer die Spuren einstiger Schönheit aufwies. Ilse war ein wenig überrascht gewesen, in diesem feingeschnittenen Gesicht mit der hohen edlen Stirn nicht die geringste Aehnlichkeit mit den Zügen ihres Verlobten zu finden, und erst später, nachdem sie das lebensgroße Porträt des verstorbenen Finanzrats gesehen, wunderte sie sich darüber nicht mehr. Denn das Bild dieses hageren, kaltblickenden Mannes hätte, wenn nicht das graue Haar und ein paar Greisenfalten gewesen wären, sehr wohl dasjenige des Baumeisters sein können. Und wie er von ihrem Aeußeren nichts ererbt hatte, so war auch von der Art und dem Wesen der Mutter nur sehr wenig auf den Sohn gekommen. Seine wortkarge Verschlossenheit und sein unerschütterlicher Ernst mußten wohl gleich der übrigen Gestalt vom Vater stammen; denn die Finanzrätin war eine mitteilsame und liebenswürdige Natur.

(Forts. folgt.)